

Das Leib-Seele-Problem – bloße Spiegelfechterei

Ein Musterbeispiel falschen Denkens

von Univ. Lektor Prof. Prof. Mag. Dr. Walter Weiss, Philosoph in Wien–Klosterneuburg

„... *da waren 's nur mehr zwei!*“
aus dem Kinderausführer
„Zehn kleine Negerlein“¹

Eine Vorstellung ist nicht im Raum ausgedehnt, Du vermagst nicht zu sagen, „wo“ sie ist, und angreifen kann man sie auch nicht. Somit fallen die üblichen Kriterien für materielle Objekte wie Spatialität und Palpabilität weg. Natürlich ist die Vorstellung von Gehirnprozessen begleitet, aber die Vorgänge im Gehirn – elektrische Vorgänge wie das EEG oder das Gleichspannungspotential, die Ladung/Entladung der Glia der Neuronen etc., und chemische Vorgänge wie Neurotransmitter – sind nicht die Vorstellung als solche. Wenn die Vorstellung selbst nicht materiell ist, so ist sie immateriell – und wie, bitte, wirkt etwas Immaterielles auf die Materie (den aus Materie bestehenden Organismus)?

Es ist dies die auf E-Mail-Kürze herabgebrochene uralte Frage, wie denn der Geist, bzw. in seiner alten Diktion die „Seele“, auf den (eigenen) Körper zu wirken vermag. Auf fremde Körper einzuwirken ist ja bekanntlich kein Geheimnis und Grundlage unserer Erfahrung: Dazu bedarf es meist mechanischer (physikalisch moderner ausgedrückt: nahwirkender), gravitativer oder elektromagnetischer Einflüsse. Alle andere „Wirkungen“ fallen – bei nicht feststellbarer Ursache – in den Bereich der Parapsychologie.²

In seiner gewohnt witzigen Art hatte der Wiener Physiker Herbert Pietschmann schon vor Jahrzehnten das Leib-Seele-Problem (heute auf – in Neudeutsch – „Mind-Body-Problem“ behübschend umgetauft) auf seine Weise „gelöst“: Indem er demonstrativ den Arm hob und argumentierte: „Genauso funktioniert das Leib-Seele-Problem: Ich will den Arm heben – und er hebt sich. So beeinflusst mein Geist die Materie.“ Wir wollen es etwas ernster angehen.

Falsch verwendete Begriffe

Offensichtlich hat sich Pietschmann dabei auf den österreichischen Physiker Erwin Schrödinger berufen, der schon 1943 argumentiert hatte:

„Unmittelbare Erfahrungen, so verschieden und ungleichartig sie auch sein mögen, können sich logischerweise nicht widersprechen. Wir wollen daher versuchen, ob wir nicht aus den folgenden beiden Prämissen den richtigen, widerspruchsfreien Schluß ziehen können:

- 1) *Mein Körper funktioniert als reiner Mechanismus in Übereinstimmung mit den Naturgesetzen.*

¹ heute politisch inkorrekt ...

² Diese beschäftigt sich mit „unerklärlichen“ Phänomenen, wobei unter „unerklärlich“ deren Mangel einer einsichtigen (also zweiwertig-logisch begründbaren) Ursache verstanden wird. Darunter fallen Ereignisse, die widersprüchlich zur üblichen Erfahrung sind und nicht beliebig wiederholt werden können. Bei einem Gutteil solcher handelt es sich um *telekinetische*, also um *Fernbewegung* von Gegenständen: Der Auslöser dafür ist zwar feststellbar (das Medium), nicht aber das mechanische Zustandekommen der Veränderung. Allgemeiner: Wie wirkt „Geist“ (des Mediums) auf „Materie“? Naturwissenschaften und zweiwertige Logik müssen passen.

- 2) *Doch weiß ich auf Grund meiner unmittelbaren Erfahrung, daß ich seine Bewegungen leite und deren Folgen voraussehe, die entscheidend und in höchstem Maße bedeutsam sein können; in diesem Falle übernehme ich die volle Verantwortung für sie.*

Die einzig mögliche Folgerung aus diesen zwei Tatsachen ist die folgende: Ich – ich im weitesten Sinne des Wortes, d. h. jedes bewußt denkende geistige Wesen, das sich als ‚Ich‘ bezeichnet oder empfunden hat – ist die Person, sofern es überhaupt eine gibt, welche die ‚Bewegung der Atome‘ in Übereinstimmung mit den Naturgesetzen leitet.“

Es ist genau das, was wir täglich erleben: Wir wollen *etwas* – und es geschieht ... mit für uns oft peinlichen Folgen. Zwar kann ich meinen Arm heben, wann ich will (wenn ich nicht gefesselt bin oder der Arm eingegipst ist – oder mir gar fehlt), aber ich kann mein Zahnweh nicht zum Verschwinden bringen oder die Krebszellen in meinem Körper am Wuchern nicht hindern. Nicht einmal meinen Blutdruck kann ich steuern. Dafür kann ich mit Hilfe eines Krans Tonnen heben ... wenn mir einer zur Verfügung steht.

Was das mit Leib und Seele zu tun hat?

„Leib“ ist nicht gleich „Körper“. Denn „Leib“ ist ein *monistischer* Begriff (oder sollte es zumindest sein; das Christentum verwendet diesen Begriff leider *dualistisch*) und kein *naturwissenschaftlicher*. Und „Körper“ ist ein *materialistischer* Begriff und beruht auf unserer physischen Erfahrung: Man kann auch „Ding“ zu ihm sagen. Kurz: „Leib“ ist *mehr* oder *etwas anderes* als „Körper“. Daher ist die Gleichsetzung des „Leib-Seele-Problems“ mit dem des „Mind-Body-Problems“ vor allem eines: nämlich falsch.

„Seele“ ist ein ursprünglich *metaphysischer* Begriff, der auf Platon zurückgeht³, vom Christentum in Beschlag genommen worden ist und den – vergeblich – Plotin und seine Epigonen des Neuplatonismus der Philosophie zurückgeben wollten. „Seele“ ist heute ein *religiöser* Begriff, hat in der Philosophie nichts mehr verloren – und in der Naturwissenschaft schon gar nicht.

„Leib“ und „Seele“ passen heute (!) etymologisch nicht mehr zusammen. Die monistische Bestimmung von „Leib“ meint nämlich, daß der *Organismus* etwas anderes ist also bloße „Materie“. Der Leib ist kein Ding wie ein Stein.

Dualistisch gesehen ist der Leib das „Körperliche“ und „Dingliche“ jener auf „geheimnisvolle“ Weise *verbundenen* Einheit, der etwas „Unkörperliches“, „Geistiges“ entgegen- oder gegenübersteht, das sich – nach allen Religionen – von ihm trennt: im Tod.

Monistisch ist „Leib“ eine *unauflösliche Einheit*. Nämlich das sich *manifestiert habende Selbst* als *Bewußtsein*. Keine Rede mehr von „Geist“ oder „Seele“, von „Materie“ oder „Ding“. *Einheit* hat daher auch kein Problem zu *agieren* – nur *Zweiheiten* haben das: Und diese – falsche – Voraussetzung hält das „Leib-Seele-Problem“ seit rund 2500 Jahren am Köcheln ... allerdings nur im Westen. Östliche Philosophien hatten diesen Irrweg ursprünglich

³ Platon, Dialog „Philebos“ (30a): Sokrates: „Unser Leib, wollen wir nicht sagen, der habe eine Seele?“ Protarchos: „Offenbar wollen wir das.“ Sokrates: „Woher aber, o lieber Protarchos, sollte er sie erhalten haben, wenn nicht auch des Ganzen Leib beseelt wäre, dasselbe habend wie er und noch in jeder Hinsicht trefflicher?“ Dualismus pur!

erst gar nicht beschränkt, obwohl es bei der Vulgarisierung deren Lehren auch hier zu dualistischen Mißinterpretationen gekommen ist.⁴

Nicht viel besser ist es um die englische (und „neudeutsche“) Formulierung „Mind-Body-Problem“ bestellt. „Mind“ ist dabei ein mehr als mißverständlicher – und auch mißbrauchter – Begriff, was besonders in der (deutschen) Übersetzung auffällt: Mit „mind“ kann nämlich gemeint sein: Sinn, Gemüt, Geist, Verstand, Meinung, Absicht, Neigung, Lust, Wille, Gedächtnis, Achtsamkeit, Sorge, Ansicht, Geschmack, Eingedenken, Entschluß, erinnern, merken, achten auf, sich beschäftigen mit, sich kümmern um, etwas einzuwenden haben gegen, etwa nicht mögen, gib acht! Und in der Verneinung „never mind“: „Es tut nichts.“ Und in: „I don't mind“ – „Ich habe nichts dagegen.“ Soweit der Langenscheidt.

Und „body“? „Körper, Leib (!), Rumpf, Person, Hauptteil (!), Karosserie, Dichtigkeit“; in Verbindung mit „corporate“: Körperschaft, aber auch Korps, Abteilung, Trupp; „in a body“ meint „zusammen“ und „sämtlich“; „to body forth“ heißt „verkörpern“.

Was meint also „Mind-Body“? „Geist“ mit „Körper“ oder „Leib“? „Verstand“ mit „Person“ oder „Rumpf“? (anderes wollen wir ausschließen ... „Achtsamkeit“ käme noch in Frage ... auch „Entschluß“ könnte passen) Wo aber liegt oder läge das „Problem“? Bei „Leib-Seele“ in der *Sicht*: nämlich in seiner *dualistischen*.⁵

Bewußtsein und Selbst

Die Begriffe „Seele“ und „Geist“ sind historisch vorbelastet. Die Seele wollen wir ausklammern, und „Geist“ ist genauso verwirrend wie „Leib“. Wir wollen jetzt den Langenscheidt für die englische Übersetzung dieses Begriffes heranziehen. Da stoßen wir auf weniger Vielfalt:⁶ spirit, mind (im Sinne von *Verstand*, allerdings nicht für *Vernunft*: das wäre „reason“), intellect (das steht im Deutschen aber auch für Verstand, während „intellectual“ für „geistig“, „verständlich“ und auch für „vernünftig“ verwendet wird); wit (im Sinne von Witz), ghost (im Sinne von Gespenst), der Heilige (im Sinne von „Heiligem Geist“) und – sehr interessant: den Geist aufgeben im Sinne von „to give up the ghost“. „*Gespensst*“ also versus ... ja wogegen? Der Terminus „consciousness“, also „Bewußtsein“, kommt nicht vor. Dabei wäre es die einzig passende Übersetzung: Denn „*Geist*“ setzt Bewußtsein – allerdings als *Selbstbewußtsein*) voraus, ja *ist* es letztlich.

Was ist *Bewußtsein*? Bewußtsein ist ein so schwieriger Begriff, daß er bis heute nicht eindeutig definiert ist – wahrscheinlich auch nicht werden kann, da es zu ihm keinen Oberbegriff, kein *Genus proximum* mehr gibt, und eine *Differentia specifica* nicht mehr möglich ist. Definitionen benötigen immer einen *Oberbegriff*, mit oder in dem sie sich vom *Definiens*, also dem Definierten (*Definiendum*) unterscheiden.⁷ Wir versuchen es trotzdem:

⁴ Man besuche einmal buddhistische und taoistische Tempel, z. B. in Sri Lanka, Taiwan oder Japan. Von der Gott-Losigkeit beider Lehren ist nichts zu bemerken: Dafür gibt es Dämonen sonder Zahl und sogar „Betgeld“

...
⁵ Das Problem liegt im *dualistischen* Denken. Wir wollen auf die diesbezügliche reiche Literatur verweisen. Wikipedia wäre ein Tip, aber nicht erhellend. Der nächste wäre das Philosophiebuch „*Nachgedacht – Philosophie, eine Einführung*“ von Hofstetter-Weiss. Dort wird ab Seite 197 über das klassische Leib-Seele-Problem referiert. Vor allem kommt der Begriff *Bewußtsein* vor.

⁶ Es zeigt sich da, daß die deutsche Sprache die begrifflich elaboriertere ist.

⁷ siehe dazu ausführlich in Wikipedia unter „Benutzer: Walter W. Weiss“ und dort „Höchster Begriff“ oder unter www.vabene.at bei „Der Verleger als Philosoph“ auf „Begriffslehre“ klicken; oder in: Walter Weiss, „*Selbstbe-*

1) Bewußtsein ist dasjenige nicht mehr weiter *Bestimmbare*, wie ein *Organismus* auf seine Umwelt *reagiert*.

2) *Selbstbewußtsein* ist Bewußtsein, das sich als Subjekt in seiner *Mitwelt weiß*.

Das Kursivgesetzte in Merksatz 1) will darauf hinweisen, daß Bewußtsein nicht ein (Hilfs-) Mittel, ein „Vehikel“ oder ein „Tool“ ist (wie es Vernunft und Verstand etwa sind), sondern daß es das *Bewußtsein* ist, das in Umwelt und Reaktion – lernfähig⁸ – *unterscheidet*.

3) Bewußtsein ist *Splittung* in Umwelt und *Reaktion*.

Bewußtsein ist keine *Eigenschaft* des Organismus. Aber Bewußtsein *macht* aus Anorganischem, also Materiellem, Dinglichem das *Organische*! Aber *nicht* im Sinne einer Kausalkette, *als ob*

- a) die *Ursache* das Bewußtsein wäre und seine *Wirkung* der Organismus oder umgekehrt
- b) der Organismus die Ursache wäre für die Wirkung Bewußtsein.

Gälte dies, befänden wir uns im Dualismus und in seinem unsäglichen Streit, ob Materie aus dem „Geistigen“ oder das „Geistige“ sich aus Materiellem gebildet hätte. Dem ersten entspräche der religiös umgeformte „Logos“ der Bibel im Sinne von: „*Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott ...*“⁹ sowie „*Die Erde war noch ein wirres Durcheinander. Finsternis lag über der abgrundtiefen Flut. Gottes Geist schwebte über den Wassern.*“¹⁰). Den zweiten Ansatz formulierte Karl Marx: „*Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt.*“¹¹ Dann erwähnt er ausdrücklich das Materielle: „*Meine dialektische Methode ist der Grundlage nach von der Hegelschen nicht nur verschieden, sondern ihr direktes Gegenteil. Für Hegel ist der Denkprozeß, den er sogar unter dem Namen Idee in ein selbständiges Subjekt verwandelt, der Demiurg des Wirklichen, das nur seine äußere Erscheinung bildet. Bei mir ist umgekehrt das Ideelle nichts anderes als das im Menschenkopf umgesetzte und übersetzte Materielle.*“¹²

Auch die *platte* Evolutionstheorie folgt diesem Muster. Die *elaborierte* verwendet den Bewußtseinsbegriff wie wir:

4) Es ist das Bewußtsein, das die Welt „schöpft“.

Es ist das Bewußtsein, das die *Subjekt-Objekt-Trennung* durchführt – wie in Genesis 1 ff dargestellt, nur dort eben in gewohnter dualistischer Manier: weil es das *Wesen* von Bewußtsein ist, dual zu *sein* und nur aufgrund dieser Dualität zum *Selbst kommen zu können*!

wußtsein“, Wien–Klosterneuburg 2011, ISBN 978-3-85167-256-5, S. 11: Kapitel: „*Begriffslehre oder Begriffsleere? Über die Unüberholbarkeit letzter (höchster) Begriffe*“.

⁸ „Lernen“ bedeutet schlicht, auf Umweltreize reagieren und sein Verhalten ändern zu können!

⁹ Joh 1,1–2 „Wort“ ist hier die Übersetzung von „Logos“ – sehr schlecht, denn „Logos“ bedeutet vieles mehr (siehe Wikipedia, Stichwort „Logos“). „Logos“ sollte besser mit „Eines“, „Selbst“ oder „Bewußtsein“ übersetzt werden: Denn nur Bewußtsein schafft oder „schöpft“! Siehe auch den *Anhang* über den Logos.

¹⁰ Gen 1, 1–2 „Durcheinander“ entspricht in unserer Diktion dem ungeordneten Chaos, „Finsternis“ der Nicht-Erkenntnis, „abgrundtiefe Flut“ bildhaft dem Nicht-Vereinzelten, „Gottes Geist“ dem „Einen“, dem „Selbst“ und „Wassern“ dem Vielen, Allen. Klarer geht es nicht mehr ...

¹¹ Vorwort zur *Kritik der politischen Ökonomie*, MEW 13:9

¹² Nachwort zur 2. Auflage des *Kapitals* vom 24. Januar 1873, *Marx-Engels-Gesamtausgabe* Abteilung II. Band 6, S. 709 (MEW Band 23, S. 27)

Der Begriff des „Selbst“ bedeutet, *sich* (!) von anderem unterschieden zu wissen. „Sich“ oder „selbst“ sind dabei Synonyme, die nur ausdrücken, daß anderes einem gegenübersteht und man sich von *allem* (!) *anderen* unterscheidet: indem sich *alles verändert* – nur man selbst nicht. Der Einwand: „Man wird älter, krank und stirbt, also verändert man sich auch“ ist unpassend. Nur als Organismus, Individuum und letztlich Individualität¹³ wird man alt, krank (oder auch nicht) und stirbt. Trotzdem bleibt man *unverändert* Selbst, das sich als *Ich* äußert. Was immer in (s)einem Leben passiert: Selbstbewußtsein ist stets unverändert (also ewig! Man achte auf die korrekte Verwendung des Begriffs!) *Ich*. Mehr noch: Alle Selbstbewußtseine sind *ununterschiedlich* Ich – *aber unterschiedene* Individuen¹⁴. Die Lebensgeschichten (auch „Schicksale“ genannt) aller 7 Milliarden Ichs sind zwar unterschieden. Aber ununterschiedlich sagen alle 7 Milliarden zu sich „ich“. Genauso ununterschiedlich ist das Selbst eines jeden zu sich „Ich“-Sagenden.

5) „Selbst“ ist die einzig mögliche *Position* des *Unveränderlichen*, das *Eine*, gegenüber dem *Veränderlichen*, dem *Allen*.

6) „Unveränderliches“ ist unzerstörbar und somit ewig.

Unveränderlichkeit bedeutet Ununterschiedenheit, Nicht-Vieles, somit *das Eine*.¹⁵ Das einzige Unveränderliche ist das Selbst, das somit *Eines* sein muß. *Bewußt werden* kann sich Selbst aber nur als *Vereinzelt* gegenüber dem vielen Unterschiedenen. Unterschiede bestehen aber nicht *an-sich*,¹⁶ auch nicht *für-sich*,¹⁷ sondern nur *an-und-für-sich*,¹⁸ das heißt: Sie müssen *erkannt* werden. Zum Erkennen bedarf es aber eines *Erkennenden* und eines *Erkannten*, also der bekannten *Subjekt-Objekt-Trennung* des Selbstbewußtseins.

8) Erst Selbstbewußtsein wird zum An-und-für-Sich und schafft (s)eine zeitliche Welt des Vielen aus der Ewigkeit des Einen.

Ewig bedeutet nicht *endlose* Zeit, sonder *keine* Zeit. Zeit „selbst“ ist natürlich auch ewig, da Anfang und Ende von etwas, also Veränderung und Bewegung, *Zeit bereits voraussetzen*. Wie anders als *zeitlich* soll etwas beginnen und enden? *Zeit selbst* beginnt und endet nicht! Da aber Zeit und Selbst „beide“ ewig sind, fallen Selbstbewußtsein und Zeit zusammen:¹⁹

9) Selbst und Zeit sind *eines* und *ewig*.

10) Selbst (= als Ich das Eine) *verwirklicht* über *seine* Zeit die Welt (= das Viele).

11) Ohne Verwirklichung (= *Schöpfung*) der Welt durch Selbstbewußtsein wäre *nichts*.

¹³ Individualität ist Voraussetzung zur *Persönlichkeit*. „Person“ bedeutet „Maske“. Diese Maske (= „Durchsicht“) ist der *Organismus*, den das Selbst zum Bewußtwerden braucht.

¹⁴ Individuen sind schiere Mitläufer, die im „Man“ leben; Individualitäten leben nicht im „Man“, sondern als selbstbewußte Ichs!

¹⁵ ... und nicht „ein(e)s“ im Sinne von mehreren! Das *Eine* ist pure *Qualität*; „eines“ ist eines von mehreren, also *Quantität*!

¹⁶ an-sich wäre nur Kantens „Ding an sich“, in anderen Worten: das Unerkannte

¹⁷ für-sich wäre nur das Selbst – aber ohne anderes wäre es kein Selbst, daher ...

¹⁸ An-und-für-sich kann nur das erkennende Selbst als Ich eines Selbstbewußtseins sein.

¹⁹ Analog G. W. F. Hegels Aphorismus: „In der Nacht sind alle Kühe schwarz“ (aus: Phänomenologie des Geistes, GW, Bd. 9, 17) Gemeint hatte Hegel das Absolute Schellings – aber sein Gedanke ist auch auf die Ewigkeit anwendbar: die Abstraktion alles Verwirklichten.

Das aber wäre *unmöglich*, weil dem Nichts Sein nicht zukommt. Käme es ihm nämlich zu, wäre es nicht Nichts sondern Sein. Da aber Sein (als Selbst) ohne anderes (Seiendes) nicht sein kann, bedarf es des Vielen und damit der Unterschiedlichkeit und der *Veränderung*. Veränderung ist aber nur möglich, wenn sie *erkannt* wird. Daher muß Sein als vereinzelt Selbstbewußtsein in *Existenz* treten. Dieser Deduktion folgt die *Notwendigkeit der Existenz*:

12) Nicht-Sein ist *unmöglich*, weil dem Nichts Existenz nicht zukommt.

13) Existenz ist *notwendig*, weil Sein nur *als Vieles sein* kann: durch *Werden*.

Man lese jetzt die „Die Erschaffung der Welt“ in der Bibel (Gen 1,1–2) im Lichte des oben Deduzierten und setze statt der Chiffre „Gott“ den Begriff „Selbstbewußtsein“ und anstelle von „Gottes Geist“ (= „Logos“ vulgo „Wort“ aus Joh 1, 1) „Begriff“ oder „Selbst“. *Selbstbewußtsein* wird in etwa genau dieser Abfolge durch Erkenntnis (indem in das *Chaos* der sinnlichen Eindrücke *begriffliche Ordnung*²⁰ gesetzt wird) zu der in der Bibel beschriebenen „Schöpfung der Welt“. Nur dauert es, wie im Buch der Bücher, nicht „sechs Tage“, sondern etwa drei Jahre, bis das Kleinkind das erste Mal zu sich „Ich“ sagt – und damit Mensch geworden ist: *Menschwerdung*²¹ und *Weltschöpfung* mit jedem neuen Leben! Dezidiert – aber bisher offensichtlich nicht dechiffriert worden – ist dieser Gedanke in Johannes 1,3–5 nachzulesen. Dort folgt der Einführung des „Logos“ (falsch übersetzt mit „Wort“) folgendes: *„Alle Dinge sind durch dasselbe geworden, das geworden ist. In ihm war Leben, und das Leben war das Licht für die Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht angenommen.“*

Das Ein-Alle

Deutlicher kann es nicht gesagt werden: *„Alle Dinge“* sind das Viele, das Alle, das durch das „Eine“, das „Selbst“ – ausgedrückt durch das Wort *„dasselbe“* im obengenannten Text aus dem Johannes-Evangelium –, *geworden* ist: Der „Logos“, das Selbst *schafft* (= „schöpft“²²) die Dinge! Mit dem folgenden Satzteil *„In ihm war Leben“* ist die Notwendigkeit der *Evolution des Organischen* ausgedrückt, und mit *„Licht für die Menschen“* deren *Erkenntnis* via Selbstbewußtsein. Mit *„Und das Licht scheint in der Finsternis“* ist die einzig dem Menschen²³ zukommende *Vernunft* gemeint. Und der letzte Satzteil gilt seit knapp zweitausend Jahren als Rätsel. Wir lösen es: Die Welt wird zwar vom Menschen als vernünftig *interpretiert* – sic Hegel, der die ganze Welt als „vernünftig“ bezeichnete²⁴ und damit das Vorwort zum Johannes-Evangelium gehörig mißverstanden hatte. *Die Welt ist aber nicht vernünftig!* Vernunft ist nur ein – besser: *das* – Vehikel (Tool, Werkzeug) des Menschen, sich im Chaos (die johanneische „Finsternis“) zurechtzufinden.

Daher ist es notwendig, sich von der zweiwertig-logischen Vernunft und deren Dualismus (= Subjekt-Objekt-Trennung) zu verabschieden, um das Leib-Seele-Problem zu lösen. Wir haben daher bislang nur von „Selbst“ und „Selbstbewußtsein“ gesprochen, nie aber von „Geist“ und „Materie“ – außer bei deren Etymologie, denn

²⁰ ... der „Kosmos“ (= das Geordnete) der Griechen!

²¹ In diesem Sinn ist jede/r Neugeborene „Sohn Gottes“ (natürlich auch „Tochter Gottes“ ... Aber soweit muß sich Papst Franziskus erst durchsetzen ...). Christus im Christentum ist ja „nur“ „Sohn“ „Gottes“ ... Monistisch interpretiert beherbergt das Christentum viele Wahrheiten – allerdings dualistisch mißgedeutet!

²² Man „schöpft“ nur Suppe ... Aber wie klänge Haydns „Die Schöpfung“ als „Die Schaffung“?

²³ ... und natürlich allen Aliens ...

²⁴ *„Was vernünftig ist, das ist wirklich; und was wirklich ist, das ist vernünftig.“* Aus: Hegel: *„Grundlinien der Philosophie des Rechts“*, Frankfurt/Main, 1972, S. 11, ISBN 3-548-02929-9. Schwachsinn pur!

14) Die *Trennung* von Geist und Materie ist im Monismus obsolet.

15) Geist und Materie sind im Monismus *sinnleere* Begriffe.

16) Es *wirkt* im Monismus kein von Selbstbewußtsein abgelöstes Selbst vulgo „Absolutes“, „reines Sein“, „Logos“ oder „Geist“.

17) „Materie“ ist „bloß“ das von Bewußtsein ihm als entgegenstehend *empfundene*.

18) „Geist“ ist die Art und Weise, wie *Selbstbewußtsein Begriffe bildet* und damit *seine Welt ordnet*.

„Materie“ ist das für den *lebendigen*²⁵ Organismus (meistens jedenfalls²⁶) Undurchdringliche, jedenfalls aber Entgegenstehende. Sie muß *notwendigerweise* „etwas“ sein²⁷, da Bewußtsein sonst nicht vereinzeln könnte, es daher auch kein Vieles und ergo auch kein Selbst gäbe.

19) Ohne Einzelnes kein Selbst!

Östliche Philosophien und moderne Forschungen auf den Gebieten von Physik und Psychologie haben längst ergeben: Materie besteht nicht aus *Stofflichem* oder „Teilchen“. Atome²⁸ sind tatsächlich „unteilbar“: Weil sie keine *einzelnen* (im Sinne von Stofflichem, Dinglichem, uns Entgegenstehendem) sind, die man teilen könnte. Quantenphysiker und Kosmologen sprechen heute daher viel lieber (und den Tatsachen²⁹ eher entsprechend) von „Energiewirbeln“, aus denen Atome und deren „Quanten“³⁰ bestehen – und somit jede Art von Materie: auch wir. Die Materie zerrinnt uns faktisch zwischen den Fingern. Übrigbleibt nicht nichts, sondern es sind „Energiepulse“, die „kommen“ und „vergehen“:³¹ die Quantenfluktuation, kommuniziert von pseudowissenschaftlichen Magazinen³² als „Quantenschaum“. Quanten und Atome sind *noch keine* Vereinzelten, denn

20) Zum Vereinzeln bedarf es Bewußtseins.

21) Bloßes *Bewußtsein* schafft den Raum³³ (das *Nebeneinander* von einzelnen). Erst *Selbstbewußtsein* schafft (bzw. *ist*) auch *Zeit*³⁴ (das *Nacheinander* der Vereinzelten).

²⁵ Tote empfinden nichts – es gibt für sie auch nichts (Un-)Durchdringliches. Gibt es einen besseren „Beweis“ für die „Schöpfung“ von Materie (= Welt, anderes, dem Ich Entgegenstehendes) *erst* durch Bewußtsein?

²⁶ Gas ist auch Materie und dennoch durchdringbar!

²⁷ Die Griechen haben dieses „Etwas“ „Chaos“ genannt, aus dem sich der (geordnete) Kosmos entwickelt hat. In unserer Diktion ist es das Bewußtsein, das diesen Akt vollzieht!

²⁸ vom Griechischen *atomos* = unteilbar

²⁹ Schon wieder spießt sich die Sprache: Quanten sind keine Tatsachen, denn „Tatsachen“ sind Sachen, die man tätigen kann: also Materielles. Quanten sind aber keine Materie! Aus ihnen (Wie können nicht vereinzelt viele sein?) schafft (schöpft) Bewußtsein vielmehr *seine* Materie ...

³⁰ Der Begriff „Quant“ ist noch immer irreführend. Er leitet sich von „Quantität“, also Vielen, her und insinuiert, ein Teil dessen zu sein. Ein Quant ist aber kein Materieteilchen sondern ein „Energiewirbel“ – was immer *das* nun wieder sein mag. Alle unsere Begriffe entstammen unserer Mesowelt und beziehen sich nur (!) auf materiell Erfahrbares. Wie sollen wir etwas beschreiben – vor allem: mit welchen Begriffen? –, das sich unserer direkten Beobachtung und damit Erfahrung entzieht?

³¹ siehe Anhang.

³² Da fallen uns doch glatt ein: „Bild der Wissenschaft“ und „Spektrum der Wissenschaft“. Die renommierte Fachzeitschrift „Nature“ ist auf diesem Gebiet allerdings auch nicht sehr pingelig ...

³³ die Kant'sche Anschauungsform des Raumes

³⁴ die Kant'sche Anschauungsform der Zeit

Andererseits bedarf es der bereits *vereinzelt* Organismen, daß sich *evolutiv* in ihnen über das *Gehirn* Bewußtsein *bilden* kann, das in der Lage ist, Raum zu *schaffen* (= schöpfen, kreieren) und (als Selbstbewußtsein) auch Zeit zu *sein*. In diesem *selbstgeschaffenen* Raum *vereinzelt* es dann die Dinge zu *seiner* Welt: Selbstbewußtsein *erkennt sich* als *Ich*.

22) Kein (Selbst)bewußtsein³⁵ ohne Gehirn.

23) Kein Gehirn ohne Organismus.

24) Kein Organismus ohne Vereinzelung.

Würde hier jetzt mit der Henne-Ei-Problematik operiert, verlöre man sich im Dualismus. Im Monismus tritt der Henne-Ei-Widerspruch nicht auf, denn:

25) Eines und Alles sind identisch.

26) Eines kann nur Alles, und Alles nur Eines sein.

27) Eines und Alles sind nicht vor-, nach- oder gar nebeneinander.

28) Auch (Selbst)Bewußtsein ist nicht vor oder nach der Vereinzelung.

29) (Selbst)Bewußtsein kriert Vereinzelung und vice versa.

Da es kein Vor, Nach oder Nebeneinander von Einem und Allem und Selbstbewußtsein und Vereinzeltem geben kann, muß gelten:

30) Eines und Alles, und Selbstbewußtsein und Vereinzelung sind identisch.

Wir nähern uns dem dünnen Eis der Identitätsphilosophie Schellings. Friedrich Wilhelm Josef Ritter von Schelling lehrte: „*Die Natur soll der sichtbare Geist, der Geist die unsichtbare Natur sein. Hier also, in der absoluten Identität des Geistes in uns und der Natur außer uns, muß sich das Problem, wie eine Natur außer uns möglich sei, auflösen.*“³⁶

Hegel hatte sich gegen diese Schelling'sche Auffassung des „Absoluten“ polemisch mit seinem „Schwarze-Kühe-Sager“ geäußert, nicht ganz zu Unrecht, denn Schellings Absolutes war nur ein anderer Begriff für „Gott“, von dem der Mensch abgefallen sei, während Hegel im Absoluten eher das *getrennte* Eine vom Allen zu sehen glaubte – wenn man ihm wohlwollend gegenübersteht und ihm diese *Trennung*, also diesen Dualismus, nachsieht.

Der Ansatz Schellings, daß Natur und Geist identisch seien, kommt dem monistischen allerdings nahe. Im Monismus ist es das Selbst (bei Schelling wäre es der dualistisch interpretierte „Gott“³⁷), das durch sein Bewußtwerden als Organismus in veränderliches Anderes (Schellings Natur oder sichtbaren „Geist“) und unveränderliches Ich (Schellings „Geist“ oder un-

³⁵ Wir setzen den Wortteil „Selbst“ in Klammern, weil ja bereits Bewußtsein vereinzelt, aber erst Selbstbewußtsein Zeit kennt bzw. ist.

³⁶ F. W. J. Schelling: *Ideen zu einer Philosophie der Natur*. In: *Werke*. Ed. Schröter, München 1927, Bd. I; Seite 706

³⁷ „Gott“ ist immer Produkt des Dualismus. Im Monismus gibt es *keinen* Gott! Monisten sind Atheisten.

sichtbare Natur) splittet. Veränderliches (das Andere) und Unveränderliches (das Ich) bilden aber eine untrennbare Einheit: die *Identität* des Selbstbewußtseins.

Eine solche *unauftrennbare* Einheit (= Identität) heißt auch „Triade“ oder – religiös verbrämt – „Trinität“³⁸:

31) Einheit bedarf zweier Untrennbarer.³⁹

32) Monismus besagt, daß Eines nur *sein* kann, wenn es *zugleich* Alles ist.

„Zugleich“ ergibt aber nur Sinn, wenn es *zeitlich* und *vergleichend* verstanden wird. Daher:

33) Identität bedarf der Zeit und des Vergleichs.

Zeit und Vergleich setzen *Veränderung* (= Welt) und Selbstbewußtsein (= Ich) voraus. Veränderung ist nur ein anderer Begriff für *Werden*. Daher:

34) Zeit und Werden bedingen einander.

Es verhält sich mit ihnen wie mit dem Einen und dem Allen, und dem Ich und der Welt des Selbstbewußtseins: Auch sie sind jeweils eine Identität.

Wir haben also drei Identitäten:

- 1) die Identität des Ein(en)-Allen
- 2) die Identität von Zeit und Werden
- 3) die Identität von Ich und Welt

Diese drei Identitäten sind aber letztlich nur *eine* im Sinne der oben erkannten Einsicht, daß Einheit *zweier*⁴⁰ Untrennbarer bedarf. Daraus folgt:

35) Das Eine-Alle *ist* die Identität von Werden und Zeit – und von Ich und Welt.

Daraus erhellt, daß Werden *notwendigerweise* Selbstbewußtsein *hervorbringen* muß!

36) Evolution ist *notwendig*.

Der mißverstandene Monismus eines Spinoza und Schelling spricht hingegen von *einer* „Substanz“ – anstelle von *zweien* im Dualismus – und entscheidet sich für die eine der beiden: für die *geistige*. Die *materielle* wird von der „geistigen“ „durchdrungen“. Baruch Spinoza bewegte sich noch auf dieser einen Eben der „Substanz“, die er übrigens „Gott“ nannte und argumentierte, Mentales und Physisches wären Eigenschaften dieser einen Substanz wie „die beiden Seiten einer Medaille“. Ein beeindruckendes Bild, aber ein *Bild* eben. Und Bilder sind nie das *Abgebildete*, sondern bilden nur ab ... Spinoza läßt „Gott“ die „Substanz“ „in allem“ sein, also sowohl im Menschen als auch in der Natur: platter Dualismus. Weil Gott „in allem“ sei, wurde Spinoza wegen *Pantheismus*, also Ketzerei, aus der jüdischen Gemeinde Amster-

³⁸ Man kann die Trinität: „Gott Vater/Sohn Gottes/Heiliger Geist“ auch monistisch auflösen:

Eines/Alles/Selbstbewußtsein. Vielleicht war es ursprünglich auch so gemeint gewesen, nur: Wer hätte es damals so verstanden? Wer versteht es heute?

³⁹ Auch Ehe ergäbe ohne zwei keinen Sinn!

⁴⁰ Wir hätten damit das Motto dieser Arbeit erklärt ...

dams ausgeschlossen ... Im 19. Jahrhundert hat übrigens Ernst Haeckel Spinozas Idee wieder aufgegriffen ...

Schelling wieder sondert sein Absolutes als „ungeschiedene Identität“ vom bereits Geschiedenen ab – ebenfalls Dualismus pur! Schelling verliert sich überhaupt in religiöser Schwärmerie: Er schreibt von der „Anschauung der Seele im Absoluten“. Dieses Seele sei das Göttliche im Menschen, seine Erkenntnis daher das Negative, hervorgerufen durch den Abfall des Menschen von Gott, also dem Absoluten ... Schelling versteigt sich sogar dazu, den Menschen als „umgekehrten Gott“ zu brandmarken ... der Mensch sei aus dem Absoluten „gefallen“ und unterliege nun der Herrschaft der Materie, die ein „äußeres Prinzip“ sei.

Wahrer Monismus benötigt keine Substanz und kein Absolutes, sonst wäre er ja Dualismus. Wer so argumentiert, ist kein Monist sondern *Pantheist*⁴¹. Diesem entgegen behauptet der „materielle Monismus“, daß die einzig vorhandene Substanz die (physische) Materie sei, aus der sich dann das Geistige entwickelt habe – Karl Marx ist ihr bedeutendster Vertreter.

37) Echter Monismus kennt keine „Substanzen“.

Im wahren Monismus gibt es nur die *eine* Identität der Trinität oder Triade, deren ewige Einheit darin besteht, daß das Eine nur als Vieles *sein* kann:

38) Das Eine existiert als Alles.

Denn: Gäbe es neben dem Einen *dazu* das Alle, wäre das Eine nicht eines, sondern *zwei*. Und gäbe es neben dem Allen noch das Eine, wäre das Alle *nicht alles*.

Im Selbstbewußtsein wird diese Triade nun *wirklich*: indem es durch sein Erkenntnisvermögen sowohl sein Ich (den dualistischen „Geist“) als auch seine Welt (die dualistische „Materie“) schafft: und zwar in jedem Augenblick!⁴²

39) Schöpfung ist *nur* als permanente!

Das Leib-Seele-Problem?

Dieses *gibt* es nur als historisches innerhalb des Dualismus. Im Monismus hat es diese Dichotomie nie gegeben. Selbstbewußtsein, das zu seiner Inkarnation⁴³ einen Organismus braucht,

⁴¹ Oft wird gesagt, daß Pantheismus ein „höflicher „Atheismus“ sei. Weit gefehlt! Pantheismus ist bloß *unpersönlicher Theismus*. Atheismus braucht keinen „Gott“. Jeder Atheist genügt sich *selbst*!

⁴² Deutschlands berühmtester Physiker, Hans-Peter Dürr, nähert sich diesem Gedanken auch: allerdings in der den Physikern eigenen Denkweise des Teilchen-schaffen-Müssens: Dürr nennt seine spekulativen „Einheiten“ des Weltschöpfens „Wirks“ oder „Passierchen“. Ausführlich kommentiert er diese seine Sicht auf: www.integrales-coaching.de/sites/geistundmaterie.html

⁴³ Wir verwenden dieses dem Christentum entlehnte Vokabel absichtlich, weil es gar nicht einmal so falsch ist! Das „Wort“ (= der „Logos“ der Bibel, das Selbst des Monismus) muß *notwendigerweise* Fleisch (= höchstentwickeltes Gehirn) werden, um sich als einzelnes von all dem anderen unterscheiden und *wissen* zu können. „Wissen“ bedeutet nämlich, *seine Welt in sich* zu haben: als gewußte. Noch ein Zusatz: „Weisheit“ (= das „Nirwana“ des Buddhismus, die „Auferstehung“ im Christentum, der „siebente Himmel“ im Islam) bedeutet die *Überwindung* der Subjekt-Objekt-Relation, also den Zusammenfall von „außen“ und „innen“: die „Erleuchtung“ im Buddhismus. Womit wir das *Werden*, das „Karma“ von Buddhismus und Hinduismus, und das „Diesseits“ der monotheistischen Religionen überwunden hätten. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf „Das Glasperlenspiel“ (z. B. ISBN 3-518-36579-7; Suhrkamp Taschenbuch 79) von Hermann Hesse, wo der *erleuchtete* greise Glasperlenspielmeister zu Josef Knecht sagt: „*Du ermüdest dich, Josef.*“ (S. 279, a. a. O.) Und Knecht

der im Zuge des Werdens soweit evolviert ist, daß sein Gehirn in der Lage ist, sich als unterschieden vom anderen *zu wissen*, ist *weder Geist noch Materie*.

40) Selbstbewußtsein ist „Geist“ und „Materie“ als das Eine.

Es ist obsolet, danach zu fragen, wie der es „Geist“ schafft, auf seine „Materie“, also auf seinen „Leib“ zu wirken.

Fazit: Selbstbewußtsein ist jene verwirklichte Identität des Ein-Allen, die das Selbst als Ich und die Welt als das andere als Einheit, als das An-und-für-Sich in jedem Augenblick schöpft.

Klosterneuburg, Am Ölberg, Jahreswechsel 2013/2014

Anhang 1: Der Logos

Der Begriff *lógos* (griechisch *λόγος*; lateinisch *verbum*) kann nicht eindeutig übersetzt werden: seine Begriffssphäre ist uneinheitlich. Meist wird er mit „Wort“ oder (geschriebene und gesprochene) „Rede“ übersetzt, auch mit „Sinn“, „geistiges Vermögen“ und „Vernunft“, sogar mit dem angeblich wirkenden „allgemeinen Prinzip einer Weltvernunft“ oder – sic Hegel – des „Gesamtsinns der Wirklichkeit“. Auch folgende Übersetzungen bieten Wörterbücher: sprechen, mündliche Mitteilung, Erzählung, Nachricht, Gerücht und (grammatikalischer) Satz. Als „Wort Gottes“ kommt er im Neuen Testament vor, auch als Befehl „Gottes“, als seine Weissagung und Lehre. Weitere Bedeutungen wären: Erlaubnis zum Reden, Beredsamkeit, behaupteter Satz, Lehrsatz, Definition, Begriffsbestimmung. Auch wovon die Rede ist; weiters Ding, Rechnung, Rechenschaft, Rücksicht, Wertschätzung, Verhältnis.

Der Begriff „Logos“ kommt bereits in den Fragmenten Heraklits (als eine die Welt durchwirkende Gesetzmäßigkeit) vor und findet sich in den Texten der stoischen Philosophie als Vernunftprinzip des geordneten Kosmos: Er ist ein ruhender Ursprung, dem alle Tätigkeit entspringt und sei der „Vernunftkeim“ eines jeden vernunftbegabten Wesens. In der Thora meint *logos* das ewige Denken des einen Gottes, das bei der Schöpfung aus Jahwe „herausgetreten“ sei. Im Prolog des Johannesevangeliums könnte der erste Satz *„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott“* sogar als eigenständige Person, die bereits vor (!) der Schöpfung bei Gott war (!), verstanden werden. Plotin und die Neuplatonisten interpretieren den Logos als „Ausfließen“ aus Gottes, als „Emanation“. Der zweite Teil des Satzes, wird auch anders übersetzt: entweder als *„das Wort war Gott“*, aber auch als *„von Gottes Wesen war der Logos“*, sogar als *„ein Gott war der Logos“*. Manche Exegeten setzen den Logos sogar mit Christus gleich und weisen damit auf die „Menschwerdung“ Gottes hin ... Dahingehend wird auch der Vers 14 des Johannes-Evangeliums interpretiert: *„Und das Wort ward Fleisch und wohnt unter uns ...“*

Allgemein wird wohl gelten, daß ein Wort immer mehr ist als eine bloße Ansammlung von Buchstaben oder eine Lautfolge, vor allem, daß etwas Gesagtes *wirkt*, was ja in der Genesis gut zum Ausdruck kommt: *„Gott sprach: ‚Es werde Licht!‘ Und es wurde Licht.“* (Gen 1,3)

gesteht: „...und plötzlich überkam mich das Verständnis für den Alten und für die Wendung, die sein Wesen genommen hatte ... weg von den Worten ... weg von den Gedanken und hin zur Einheit.“ (S. 280. a. a. O.) Aber dieses Geständnis unsererseits verbergen wir ein wenig schamhaft in dieser letzten Fußnote ... Amen.

Anhang 2: Die Materie

Arjun Walia schreibt in seinem Artikel „The Illusion of matter“ vom 5. Dezember 2013 unter anderem: „Alles, was wir ‚real‘ nennen, besteht aus Dingen, die nicht als real bezeichnet werden können.“ Und er wiederholt es mehrmals: Unsere physische Materie ist nicht physisch. Sein ganzer Artikel will zeigen, daß das, was wir „Materie“ nennen, nur Produkt unseres Bewußtseins ist – und daß dies wissenschaftlich längst bewiesen sei. So ändert sich ein Atom auf seiner untersten Stufe, wenn es beobachtet wird. Nicht physische Eigenschaften scheinen das Universum zu regieren, und es wird immer mehr augenscheinlich, daß es allein unser Bewußtsein ist, das unsere Realität zur physischen macht.

Begonnen hatte es mit der Entdeckung, daß Atome nicht unteilbar sind – aber überraschender war es, daß diese „Teile“ keine Materie mehr, sondern eine Art „seltsame Energie“ sind. Und da alles, auch wir, aus dieser Energie bestehen – was macht diese Energie zu „Materie“, wie wir sie gewohnt sind, zu erleben? Quantenphysiker sprechen längst von „Energiewirbeln“, die entstehen und vergehen und sprechen einem Atom jede physische Struktur ab: Ein Atom ist physisch leer ... es besteht nur aus Energie und nicht aus berührbarer Materie. Logische Folge dieser Erkenntnis ist, daß es der Beobachter sein muß, der die physische Realität „schöpft“. Demzufolge ist das gesamte Universum eine geistige Schöpfung, eine nicht-mechanische Realität: *“Mind no longer appears to be an accidental intruder into the realm of matter, we ought rather hail it as the creator and governor of the realm of matter.”* (R. C. Henry, *“The Mental Universe”*; *Nature* 436:29, 2005) Untermauert werden solche Aussagen durch eine Reihe von Experimenten, die alle zeigen, daß Beobachtung die Ergebnisse verändert, ja sie sogar produziert und sie von unserer Einstellung abhängig sind.

Quelle: <http://www.collective-evolution.com/2013/12/05/the-illusion-of-matter-our-physical-material-world-isnt-really-physical-at-all/>

Dazu noch ein Zitat von Hans-Peter Dürr, dem z. Z. wohl berühmtesten deutschen Physiker: *„Im Grunde gibt es Materie gar nicht. Jedenfalls nicht im geläufigen Sinne. Es gibt nur ein Beziehungsgefüge, ständigen Wandel, Lebendigkeit. Wir tun uns schwer, uns dies vorzustellen. Primär existiert nur Zusammenhang, das Verbindende ohne materielle Grundlage. Wir könnten es auch Geist nennen. Etwas, was wir nur spontan erleben und nicht greifen können. Materie und Energie treten erst sekundär in Erscheinung – gewissermaßen als geronnener, erstarrter Geist. Nach Albert Einstein ist Materie nur eine verdünnte Form der Energie. Ihr Untergrund jedoch ist nicht eine noch verfeinerte Energie, sondern etwas ganz Andersartiges, eben Lebendigkeit. Wir können sie etwa mit der Software in einem Computer vergleichen.“*

Quelle: Interview im P. M. Magazin (Mai 2007): *Am Anfang war der Quantengeist*

Fazit:

Die vorliegende Arbeit zeigt, daß Philosophie und Physik auf völlig getrennten Wegen zu ähnlichen bis gleichen Ergebnissen kommen können.